

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Albin Thiem in Rottluff entgegen genommen und pro 1spaltige Zeitzeile mit 15 Pg. berechnet. Für Insertate größerer Umfangs und bei älteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Annahme in der Expedition bis spätestens Freitags nachmittags 3 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Vereinsinsertate müssen bis Freitags nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon ausgegeben werden.

Fernsprecher Amt Siegmar 244.

Nº 33

Sonnabend, den 19. August

1916

Sammlung von Konservenbüchsen und ähnlichen Absällen.

Sammelstellen sind: Die Schulen und Gemeindämter.
Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff,
am 17. August 1916.

Gefunden: 1 Damenuhr.

Siegmar, den 17. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit

von Max Werner.

Nachdruck verboten.

"Nikolaus von Warden," wiederholte Herr von Leuven den Namen des Stadtregenten mehr für sich. "Wahrscheinlich nur ein Komödienstück, oder sollte Schoellart doch —"

Jäh brach Herr von Leuven dieses Selbstgespräch ab; ein furchtbare Verachtung stieg in ihm auf — wie hatte er auch einem solchen Menschen diesen Brief anvertrauen können. Alles um ihn her drehte sich im Kreise — das fahle Licht der Lampe beleuchtete die auf ihn eindringenden Männer gespenstisch, sodass deren Gesichter ihm wie wahre Teufelsfragen erschienen, die ihn hohnlachend angrinsten.

"Mein Kind, mein Kind — Blanca," stöhnte er, "warum habe ich auf Dein bitten nicht gehört."

Blanca, die diese Worte zwar nicht gehört hatte, aber durch die anderen Männerstimmen noch mehr in Angst geriet, kam wieder aus dem Wohngemach, wo sie von der alten Brigitte schon erfahren hatte, dass es aus dem Hause keinen zweiten Ausgang gebe, als etwa durch die Fenster.

"Vater! Vater! Was geht hier vor?" mit diesen Worten warf sie sich schluchzend an die Brust ihres Vaters, der sie fest umschlang, als wolle er sich nimmer von ihr trennen, dem einzigen Wesen auf dieser Welt, welches ihn liebte und welches nun in banger Sorge um ihn schwebte.

"Jungfer, entfernt Euch und lasst den Mann mit uns gehen," suchte der Befehlshaber der Stadtnechte einzuwenden. "Unsere Zeit ist gemessen und wir können uns hier nicht lange aufzuhalten."

"Ich lasse meinen Vater nicht alleine fortgehen!" rief Blanca verzweiflungsvoll. "Woher man ihn auch bringen mag, ich will seinen Aufenthalt, sein Los in allem getreulich mit ihm teilen."

"Jungfer, das geht nicht."

"Ich fürchte mich nicht — nein, ich verlasse meinen Vater nicht."

"Aber unser Befehl lautet nicht dafür, die Jungfer mit zu verhaften, also lasst den Mann los und begebt Euch wieder in Euer Zimmer, wenn ich Euch raten soll."

"Keine Macht der Erde soll mich von meinem Vater trennen!"

"Oho, das werden wir sehen!"

Der Sprecher gab zweien seiner Leute einen Wink und diese rissen mit brutaler Gewalt die Tochter von dem Vater los und drängten sie zurück.

"Ich sage Euch noch einmal, beruhigt Euch, Jungfer, wir können nicht anders handeln."

"Sei mein mutiges Kind, Blanca," tröstete jetzt auch Herr von Leuven, der sich gesagt hatte, seine Tochter. "Wir werden uns schon wiedersehen."

"Woher bringt man meinen Vater jetzt mitten in der Nacht?" fragte Blanca, die nun einsah, dass sie gegenüber diesen Männern machtlos war und wohl auch eher einen Stein, als deren Herz erweichen konnte.

"Unser Befehl lautet, ihn auf das Stadthaus zu bringen," entgegnete der Befehlshaber mit Achselzucken. "Das Weitere wird Herr Nikolaus von Warden bestimmen, der als Stellvertreter des Herrn Jakob von Artevelde uns den Befehl erteilt hat."

"Ja, wessen beschuldigt man eigentlich meinen Vater, um ihn um diese Zeit wie einen Verbrecher fortzuschleppen?"

"Jungfer, mächtigt Eure Zunge. Es geziemt sich nicht, die Befehle und Anordnungen eines hochweslen Rates der Stadt mit solchen Worten zu kritisieren."

Blanca schrie noch einmal laut auf vor Schmerz, als

sie mit ansehen musste, wie die Stadtnechte jetzt ihren Vater in die Mitte nahmen und das Häuschen verließen.

Blanca starre noch eine Weile durch die offengebliebene Tür und sah, wie die Gestalten wie ein Knäuel sich in der Dunkelheit fortbewegten, bis alles in unklaren Umrissen verschwand und schließlich auch die Schritte nicht mehr zu hören waren.

Nun erst ging sie in das finstere Stübchen, wo die alte Brigitte noch in der Ecke sauste, denn aus den verworrenen zu ihr gedrungenen Stimmen hatte sie herausgehört, dass die Männer Herrn von Leuven gesucht und mit sich genommen hatten. Über den Grund befand sie sich natürlich ebenso im Unklaren wie Blanca. Ihre Furcht hatte sich dadurch so vermehrt, dass sie sich aus ihrer Ecke garnicht hervorwagte.

Für diese Nacht war es mit der Ruhe der beiden Frauen im Fischerhäuschen vorbei. Keine von ihnen fand Schlaf, der besonders für Blanca notwendig gewesen wäre, um sie wenigstens für einige Stunden ihrem grenzenlosen Schmerz, ihrer Bangen Besorgnis um das Schicksal ihres Vaters zu entreihen. Der heraufziehende Morgen fand sie noch auf demselben Holzstuhl, auf welchen sie nach der Fortführung ihres Vaters gesunken war, die Arme auf den Tisch und darin den Kopf vergraben. Sie hatte schon soviel geweint, dass ihre Augen davon gerötet waren und Tränen nicht mehr fllossen. Brigitte hockte gleichfalls noch auf ihrem Sitz und als jetzt der Tag zu dämmern begann, da erhob sie sich erst und schritt auf Blanca zu, um dieser Trost zuzusprechen und sie aufzurichten, damit sie nicht ganz verzage. Aber es fiel ihr dies schwer und ihr Trostspruch fand nur wenig Anhang, der Schlag, der nach der vorausgegangenen Aufregung Blanca jetzt getroffen hatte, war zu hart.

20. Kapitel.

Das Gerücht von einer Verschwörung gegen Jakob von Artevelde durch lief bald in den verschiedensten Erzählungen die Stadt Gent, so sehr auch die zuerst in das Vorcommis eingeweihten Personen bemüht waren, möglichst wenig davon durchsickern zu lassen. Jedermann wusste etwas anderes darüber zu erzählen und war bemüht, seiner Erzählung den Stempel der Wahrheit aufzudrücken, etwas bestimmtes erfuhr aber niemand, selbst diejenigen nicht, die an der Quelle nachzuforschen suchten, da man sich dort allen Ausfragern gegenüber in völliges Stillschweigen hüllte.

Zugleich mit diesem, allerdings weniger erfreulichem Gerücht verbreitete sich noch eine andere Kunde in der Stadt, die mehr Freude bei dem größten Teile der Bürgerschaft hervorrief. In allen Städten Flanderns hatte die von Gent ausgehende Bewegung gegen das Regiment des Grafen Ludwig die Oberhand gewonnen und hatte man die Fahne der Freiheit erhoben, die Unabhängigkeit proklamiert und selbst in Brügge, wo die Wage zu Gunsten der einen oder der anderen Partei am längsten geschwankt hatte, war schließlich die Partei des Grafen Ludwig, die sogenannte Franzosenpartei, nach kurzen Widerstand vertrieben worden. Nun waren aus allen diesen Städten Abgeordnete in Gent erschienen, um über gemeinschaftliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung des eigentlich so leicht errungenen Sieges und über die neue Regierung, die fortan in Flandern die Gewalt ausüben sollte, zu beraten.

Zum Teil, weil es hieß, Jakob von Artevelde werde die Abgeordneten aus den verschiedenen Städten öffentlich in einer hierzu extra anberaumten Ratssitzung feierlich empfangen, zum Teil aber auch, weil durch Heroldie in der Stadt verkündet worden war, dass ein weiser Rat heute, und so künftig allwöchentlich eine öffentliche Sitzung abhalten werde, zu der jedermann Zutritt habe, um Beschwerden und sonstige Anliegen vorbringen zu können, fand ein so

lebhaftes Gedränge nach dem Rathause statt und ergoss sich der Menschenstrom in die hohen weiten Räume, dass nicht alle Platz fanden und viele draußen auf dem öffentlichen Platz vor dem Rathause der Dinge harren mussten, die da kommen würden. Die Ratsnechte hatten Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten und mussten manche höhnische Bemerkung, manche Grobheit bei Ausübung ihres feineswegs leichten Amtes, in Kauf nehmen, die ihnen aus der Mitte der murrenden Menge entgegenschleudert wurden, worauf jedesmal lautes Lachen der anderen folgte.

Nachdem einige Zeit so vergangen war, wurde endlich das Erscheinen Jakob von Arteveldes angekündigt, der sich vom Brauhofe nach dem Stadthause begab. Würdevoll schritt er zwischen bewaffneten Trabanten einher und grüßte ernst, dass ihn jubelnd empfangene Menge.

Es war heute das erste Mal, dass ihm bewaffnete Trabanten begleiteten und wenn diese Einrichtung auch zunächst auf die besondere Feier des heutigen Tages zurückführte, so flüsterte man sich unter den Zuschauern doch auch zu, dass die geheimnisvolle Verschwörung gegen das Leben des neuen Stadtregenten die Ursache mit bilden und wohl nun eine ständige Einrichtung bleiben werde.

Mit Mühe vermochten die Stadtnechte den Weg dem nahenden Stadtregenten über den öffentlichen Platz durch die Menschenmenge frei zu bekommen, sodass der selbe endlich die große Freitreppe emportreiste und sich in das Rathaus begeben konnte, welches zu Ehren dieses Tages in ganz besonderem Schmuck prangte, ebenso wie der große Ratsaal, in welchen sich Herr von Artevelde begab. Hier stieg der vor einigen Tagen als schlichter Brauer unter seinen Mitbürgern lebende Brauer von Gent auf den erhöhten Sitz, auf dem er Platz nahm.

Dieser Sitz war stets für das Oberhaupt der Stadt Gent bestimmt. Im Hintergrunde stellten sich die Trabanten auf, gleichsam als gelte es über die Sicherheit des Stadt-oberhauptes zu wachen. Vor Herrn von Artevelde in einem Halbkreise saßen die übrigen aus der Mitte der Bürgerschaft gewählten Räte, unter ihnen Nikolaus von Warden, der zugleich der Stellvertreter Jakob von Arteveldes war. Die auf den beiden äußersten Flügel aufgestellten Sessel bildeten die Ehrenplätze der Städteboten, die sich gleich nach dem Erscheinen des Brauherrn auf denselben niedergelassen hatten.

Kraum war die Sitzung durch das Oberhaupt des Rates der Stadt Gent mit begrüßenden Worten feierlich eröffnet worden und sollte dieselbe ihren programmähnlichen Verlauf nehmen, da entstand unter den Anwesenden, die dicht gedrängt bis zur Ausgangstür den Saal füllten, eine große Bewegung, indem eine schwarz gekleidete, tief verschleierte Frauengestalt sich Bahn brach, bis sie sich endlich bis zu dem Sitz des Stadtregenten durchzwängt hatte und sie dem Brauer von Gent gegenüberstand. Nachdem sie noch einen schüchternen Blick auf den Mann geworfen hatte, welcher jetzt die höchste Macht in der Stadt Gent repräsentierte, sank sie in die Knie mit den Worten:

"Gnade für meinen Vater! Liebt Gnade an ihm!"

"Wer seid Ihr?" fragte Jakob von Artevelde, der durch diesen unvermuteten Zwischenfall mehr betroffen als überrascht war. "Für wen bittet Ihr um Gnade? Rasch, stört unsere Sitzung nicht unnötig."

"Ich bin die Tochter Gerhard von Leuven, den man vorgestern von dem Orte fortgeschleppt hat, wo wir einst weilen eine Zuflucht gesucht hatten."

"Ah, jetzt entfinde ich mich, Blanca von Leuven."

"Ja, die bin ich und ich wiederhole hiermit meine Bitte um Gnade für meinen Vater."

Das Gesicht Jakob von Arteveldes hatte sich merklich verfinstert. Dieser Auftakt hier vor allen Zuschauern und

Feinstes **Tafelöl.** Jede Menge lieferbar.
Drogerie Siegmar Erich Schulze.

Fernsprecher 180.

in Gegenwart der fremden Städteboten war ihm mehr als peinlich. Er wollte sich schon an einen der Trabanten wenden, um Blanca unverzüglich aus dem Saal bringen zu lassen; er besann sich aber doch noch eines anderen, denn dadurch wurde das Aufsehen nur noch vermehrt. Außerdem hatte er ja selbst bekanntgegeben, daß jeder Genter und natürlich auch jede Genterin heute Zutritt zu der öffentlichen Ratssitzung hatte, um Beschwerden und Wünsche vorbringen zu können.

„Steht auf!“ sagte er endlich falt und streng zu Blanca, die mit Bangen auf seinen Ausspruch wartete. „Der Fall Eures Vaters unterliegt dem Spruch der Richter und kann nicht von mir alleine entschieden werden. Es wird ihm kein Unrecht geschehen, darauf könnt Ihr Euch verlassen, Blanca von Leuven, und nun geht nach Hause.“

Blanca erhob sich wieder aus ihrer knieenden Stellung. Sie wagte ihre Bitte nicht zu wiederholen, denn sie fühlte, obgleich sie nicht um sich schaute, sondern den Blick zu Boden gesenkt hatte, wie aller Augen auf ihr ruhten.

Sie bahnte sich wieder den Weg aus dem Saal der Türe zu, woher sie gekommen war, dieses Mal wurde es ihr leichter durchzukommen, denn man machte ihr unwillkürlich Platz, so schwer dies auch war. Tiefe Stille herrschte in dem weiten Saale, denn die ganze Szene war von allen Seiten bemerkt worden, höchstens daß man sich hier und da leise Vermutungen zuraunte, denn etwas Sichereres wußten von allen Anwesenden außer Jakob von Artevelde und Nikolaus von Warde nur noch wenige eingeweihte Personen unter den Ratschwestern.

Draußen vor dem Rathause an einer Stelle, wo die Menschenmenge sich nicht so arg zusammendrängte, wartete die alte, treue Brigitte, die den Gang mit hierher gewagt hatte, auf Blanca. Auch sie war auf das äußerste gespannt, welchen Erfolg ihr Schützling mit ihrer Fürbitte für den Vater haben werde.

„O, diese hartherzigen gefühllosen Menschen,“ mit diesen Worten sah Blanca wie erschöpft in die Arme der alten Frau und es dauerte einige Minuten, ehe sie sich wieder soweit erholt hatte, um wieder den Weg nach dem Fischerhäuschen antreten zu können.

„War der Fußfall umsonst? liebe Blanca,“ fragte Brigitte, nachdem sie eine kleine Strecke gegangen waren.

„Hier ist alles umsonst; diese hartherzigen Menschen gehen kühl über den Schmerz einer Tochter hinweg,“ entgegnete Blanca mit tränenerstickender Stimme.

„Wenn man nur wähnte, warum man den gnädigen Herrn so verfolgt, daß man ihm nicht einmal Ruhe draußen in unserer Abgeschiedenheit gönnen.“

„Das ist es, was meine Sorge, meinen Schmerz noch verdoppelt. Wenn sich nur ein Anhaltpunkt für mich hält, woran ich erkennen könnte, warum man meinen Vater verfolgt. Ich halte ihn auf keinen Fall irgend einer unrechten Tat für fähig.“

„Nein, gewiß nicht, dazu ist der gnädige Herr nicht fähig, denn ich kenne ihn an die vielen Jahre. Er war immer die Güte selbst gegen seine Mitmenschen.“

„Es steht für mich fest fest — daß neuerliche Unglück, das uns betroffen hat, steht mit dem unseligen Brief in Zusammenhang, den er vorgestern bei seiner Heimkehr, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, noch schrieb — dieser Brief hat das Unheil vollständig vollendet.“

„Man wird auf uns aufmerksam, liebe Blanca, komm, wir wollen uns aufmerksam, lieber Blanca, komm, wir wollen uns aufmerksam, lieber Blanca, komm, dort können wir ungestörter weiter beratschlagen.“

Die alte Brigitte hatte Recht, alle Menschen, die den beiden Frauen begegneten und deren Zahl war heute an diesem für Gent so ereignisvollen Tage besonders groß, blickten neugierig auf die beiden Frauen und blickten ihnen wohl auch noch ein Stück des Weges nach, da sie allen auffällig erschienen.

„Was haben diese Leute nur?“ fragte Blanca, die nun ebenfalls bemerkte, wie sie und ihre Begleiterin der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Leute waren. „Ich glaube, man weiß schon mit den Fingern auf mich.“

„Das doch nicht, liebe Blanca, wie sollten die Leute dazu kommen, aber Du mußt nicht mehr weinen, mußt Dich zusammennehmen und Deinen Schmerz nicht so der Aufmerksamkeit preisgeben, denn niemand kann und wird Dir helfen.“

„Ja, ich will es versuchen, so schwer es mir auch fällt. O, diese Menschen — und wir werden sie erst meinen Vater verhöhnen und begaffen, mir ist es, als müßte ich vergehen vor Schmerz bei diesem Gedanken.“

Blanca und Brigitte eilten, so schnell die Letztere zu folgen vermochte, weiter, bis sie die Vorstadt erreicht hatten, wo wieder menschenleere Straßen, wie zu allen Zeiten waren. Hier kummerten sich die Leute eigentlich wenig darum, was in der reichen, vornehmnen Innenstadt vorging.

Die Bewohner hier draußen waren von dem schweren Kampf um das liebe bisschen tägliche Brot so in Anspruch genommen, daß ihnen dazu auch wenig Zeit blieb. So war es unter dem Regiment des Grafen Ludwig gewesen und niemand gab sich die Hoffnung, daß es unter dem Brauer von Gent anders werden sollte.

19. Kapitel.

Der düstere Ernst war aus dem Gesichte Jakob von Arteveldes sofort wieder gewichen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Blanca den Saal wieder verlassen hatte. Es entging ihm nicht, daß ihr Erscheinen einen gewissen Eindruck hinterlassen hatte und so galt es, denselben so schnell wie möglich wieder zu verwischen. Er erhob sich deshalb von seinem Sitz und wandte sich an die Abgeordneten der Städte mit der Bekanntgabe, daß der Rat von Gent bereit sei, die Botschaft der anderen flandrischen Städte entgegenzunehmen und mit ihnen in eingehende Beratung über das Wohl und Wehe der Bürgerschaft in Zukunft einzutreten.

Der Abgeordnete von Brügge ergriff als Erster das Wort. Er schilderte, wie die Bürgerschaft von Brügge, dem Beispiel der Genter folgend, gleichfalls das verhöhte Joch des Grafen von Nevers abgeworfen habe, um fortan nach

eigenem Gutdünken die Stadt zu verwalten und das man bereits dazu geschritten sei, einen neuen Rat der Stadt einzuziehen, der lediglich aus guten Flämern bestehen und aus dem alle Anhänger des Grafen beseitigt worden seien, die bisher mit darinnen gesessen hatten.

Nach dieser Einleitung fuhr der Abgeordnete von Brügge mit erhobener Stimme fort:

„Wir Brügger aber verklären keineswegs, daß das Werk damit doch nur halb getan ist. Nur in seiner Einheit ist Flandern stark; nur vereint zu kräftigem entschlossenen Handeln unter einem starken Regiment können die Städte dem äußeren, wie dem inneren Feinde trotzen, können sich ihrer Rechte und Freiheiten wahren. Das Regiment des Grafen hat aufgehört, für ihn gibt es keine Rückkehr mehr. Aber wir sind auch nicht gesonnen und willens, einen anderen Fürsten oder edlen Herrn an seine Stelle zu setzen —“

„Nein, das wollen wir auf keinen Fall!“ unterbrachen zahlreiche Stimmen den Brügger Abgeordneten.

„Wir wollen jetzt ein freies Volksgesetz einsetzen,“ fuhr dieser fort, als die Beifallslungen wieder verstummt waren. „Ein Erwählter aus unserer Mitte, aus der Mitte des Volkes soll fortan uns regieren, soll der Volkzieher unseres Willens in allen Dingen sein. Flandern hat aber nur einen Mann, in dessen Hand das flandrische Volk die Zügel der Regierung zu legen vermag — und dieser Mann ist Jakob von Artevelde.“

„Das ist auch unsere Meinung!“ riefen jetzt die Abgeordneten der anderen Städte. „Jakob von Artevelde ist unser Mann, mit diesem Auftrag sind wir von unseren Mitbürgern hierher gesandt worden.“

Dennach bittet wir Euch, Herr von Artevelde,“ nahm der Abgeordnete von Brügge nochmals das Wort, im Namen der flandrischen Städte, das Amt und die Würde eines Statthalters von Flandern zu übernehmen und zu führen, zur Ehre und zum Ruhme des Vaterlandes!“

„Hoch Jakob von Artevelde, Statthalter von Flandern!“ brach ein vielfältiger Ruf unter den im Saale Anwesenden aus und pflanzte sich bis auf den Rathausplatz und in die an denselben angrenzenden Straßen fort.

Der also Gefeierte war im Augenblick nicht gleich im Stande, Worte zur Erwideration zu finden, denn das alles kam zu überraschend für ihn und war zu überwältigend. Erst als wieder Stille eingetreten war, und aller Augen sich erwartungsvoll auf ihn richteten, erhob er sich endlich von seinem Sitz und antwortete mit ziemlich bewegter Stimme:

„Bürger, Freunde, Fländerer —“

„Hoch Jakob von Artevelde, unser Statthalter!“ Mit diesen Worten wurde Jakob von Artevelde in seiner Rede abermals unterbrochen.

Jakob von Artevelde winkte mit der Hand, um sich zum Weiterreden Ruhe zu verschaffen, was ihm auch nach einigen Minuten möglich war.

„Euer Vertrauen ehrt mich so hoch, daß es mir augenblicklich garnicht möglich ist, meinen Dank in Worten auszudrücken. Aber habt Ihr auch alles wohl erwogen, habt Ihr insbesondere bedacht, daß Ihr heute Euer Vertrauen einem Manne entgegenbringt, der zwar sein ganzes Leben lang kein höheres Ziel gekannt hat, als die Wohlfahrt seiner treuen Vaterstadt zu fördern, die ruhmreiche Vergangenheit seines Vaterlandes, seines lieben Flanderns hochzuhalten, der aber doch fühlt, daß seine Kraft nicht ausreichen dürfte, ein so großes Ganze richtig zu leiten, allen Anforderungen gerecht zu werden, denn einer starken Hand bedarf es, um das Vaterland an den vielen Klippen und Nutzten glücklich vorbeizuführen, die es bedrohen, und es bedarf des Vertrauens aller Fläminger, um ihm dies möglich zu machen —“

„Ihr seid schon der rechte Mann und habt unser aller Vertrauen,“ sagte Nikolaus von Warde mit lauter Stimme und sah sich im Kreise um, wo man durch allseitiges Klappern seinen Willen bestimmt. „Ihr und kein anderer sollt Statthalter von Flandern sein.“

„Aber ich muß doch noch einmal darum bitten, diesen Schritt reiflich zu bedenken. Noch ist es Zeit einen anderen Mann zu suchen und zu finden, der der schweren Last doch besser gewachsen ist, als ich. Ist es aber wirklich Euer fester Entschluß, so will ich das Amt in Gottes Namen übernehmen — ich danke Euch allen für Eure gute Meinung und Euer ehrendes Vertrauen.“

„Wir haben schon alles bedacht und mit unseren Mitbürgern auch wohl erwogen,“ mit diesen Worten erhob sich der Abgeordnete von Brügge wieder. „Kein anderer als Ihr kann das Amt des Statthalters in Flandern führen und so wollen wir zum Schluße kommen. Eure Zusage haben wir und dies ist das Wort eines Mannes. Es lebe Jakob von Artevelde, der Statthalter von Flandern!“

Und hundertfach hallte dieser begeisterte Ruf durch den Saal und wurde ebenso begeistert von der Menge vor dem Rathause und auf der Straße aufgenommen.

Die Augen des Brauers von Gent leuchteten; er erhob die Hand wie zum Schwur:

„Wohlan denn! Die Stimme des Volkes von Flandern ist mir die Stimme Gottes! Ich folge ihr und schwöre hiermit bei Gott und seinem heiligen Wort, daß ich von der Gewalt, von den Rechten, die Ihr in meine Hände legt, den weitesten Gebrauch machen werde, als redlichster Mann nach bestem Wissen und Gewissen, zur Ehre, zur Wohlfahrt und zum Glück unseres gemeinsamen Vaterlandes! Es lebe Flandern!“

21. Kapitel.

Hendrik van Duyck trug kein Verlangen danach, sich unter die Zuschauer vor dem Rathause zu mischen, denn er hatte zunächst kein Interesse an diesen Ereignissen, um so weniger, als der Brauherr in seiner Gegenwart nicht davon sprach, es absichtlich vermied, dieselben überhaupt zu erwähnen. Überhaupt traf er mit demselben nur noch flüchtig bei der gemeinschaftlichen Mittagstafel zusammen.

Kaum hatte sich daher heute Herr Jakob von Artevelde in feierlichem Zuge nach dem Rathaus begeben, verließ auch er den Brauhof. Seine Absicht war, sich hinaus nach dem Fischerhäuschen zu begeben, um Herrn von Leuven und seiner

Tochter einen Besuch abzustatten. Sicher würde er denselben heute antreffen, denn es war wohl ausgeschlossen, daß derselbe am heutigen Tage seinen Zufluchtsort verlassen würde, an dem Tage, wo entgültig die Herrschaft des französischen Gesandten Grafen Ludwig beseitigt und damit auch alle Franzosenfreunde in Acht und Bann getan werden würden, zu denen ja auch Herr von Leuven gehörte, soweit dem jungen Manne bekannt geworden war. Ihm summerte dies weniger, denn er war der Vater Blanca, die er über alles liebte und da konnte er zehnmal französisch gesagt sein, dies tat seiner Liebe keinen Abbruch.

Ohne sich viel um die auf den Straßen nächst dem Brauhof auf und abwogenden neugierigen Menschen zu kümmern, folgte Hendrik van Duyck seinem Verlangen und begab sich auf Seitenwegen nach dem Fischerhäuschen. Still wie immer war es um dasselbe, wie er schon von weitem bemerkte und so schritt er ohne grohe Eile zu bekunden näher, von dem Gedanken erfüllt, welche Freude es werde, die Geliebte in den nächsten Minuten begrüßen zu können.

Er war auch fest entschlossen, Herrn von Leuven heute das Geständnis seiner Liebe zu Blanca zu machen und zugleich seinem festen Entschluß zu befunden, dieselbe, sobald der Zeitpunkt dazu geeignet war, als Gattin heimzuführen. Wie Herr von Leuven dieses Geständnis, welches er wohl kaum erwartete, aufnehmen würde, darüber zerbrach er sich durchaus nicht den Kopf. Mutig wollte er auf sein Ziel losstürzen, ebenso wie er entschlossen war, vor seinem Hindernis zurückzuschrecken.

Endlich stand er vor dem wohlbekannten Häuschen; die in und um dasselbe herrschende Grabesstille kam ihm aber doch etwas unheimlich vor; es schien doch, als beherringe dasselbe gar kein lebendes Wesen mehr und diese Beobachtung dämpfte seine Hoffnung auf ein freudiges Wiedersehen, die ihn auf dem ganzen Weg befreit hatte, merklich herab. Es war ihm mit einem Male, wie wenn eine eiskalte Hand nach seinem liebglühenden Herzen griff und ein leichter Schauer seinen Körper durchrieselte, obwohl er dazu noch keine Ursache hatte.

Endlich klopfte er an die verschlossene Tür — einmal, zweimal, vergeblich. Kein Schritt ließ sich hören, die Tür zu öffnen, kein Lebenszeichen und keine Antwort von innen wurde auf das Klopfen des jungen Mannes gegeben. Das Haus schien wahrhaftig wie von seinen Bewohnern verlassen.

Eine bange Ahnung bemächtigte sich Hendrik van Duycks, sollte wirklich niemand mehr anwesend sein, was doch eigentlich sehr sonderbar war, da er ja versprochen hatte wiederzukommen und daher nun auch auf einen Empfang rechnen konnte. Ein vorübergehender Nachbar entnahm ihm seinen Zweifeln und verschaffte ihm wenigstens einigermaßen Gewissheit.

„Da kommt Ihr schon bis zum jüngsten Tag klopfen, es wird Euch niemand mehr aufmachen,“ bemerkte dieser mit geheimnisvoller Miene, „es ist ja kein Mensch mehr daheim, wer soll denn da Euch die Haustür öffnen und Euch einlassen?“

„Was sagt Ihr — es ist niemand zu Hause; wie ist denn das möglich,“ entgegnete der junge Mann ganz bestürzt.

„Könnt Ihr mir denn etwas Näheres über den Verbleib der Bewohner erzählen, da Ihr doch unterrichtet zu sein scheint?“

„Was ich weiß, kann ich Euch schon erzählen, es ist mir nicht viel,“ sagte der Nachbar, indem er sich vorsichtig halb nach allen Seiten umschautte, denn in der jetzigen Zeit war es nicht besonders geraten, all sein Wissen auf der Straße ungehemmt zum Besten zu geben. „Die alte Brigitte hat in ihrer Dummheit, oder sagen wir in ihrer Gutmütigkeit einem Franzosenfreund Obbach gegeben, derweil ihr Mann auf dem Fischfang ist und davon natürlich nichts wissen kann. Dieser Franzosenfreund, es soll eine bekannte Genter Persönlichkeit sein, ich weiß seinen Namen nicht, hatte sich gegen unseren neuen Stadtregenten, gegen Herrn Jakob von Artevelde verschworen. Das ist verraten worden und nun hat man ihn verhaftet. Es scheint eine recht böse Sache für ihn zu werden — eine Verschwörung!“

„Unmöglich!“ rief der junge Mann und packte den Erzähler unwillkürlich am Arme. Nein, sagt, daß Ihr Euch vielleicht in der Person geirrt habt, es ist ein anderer Mann, den Ihr gesehen haben könnt — es war nicht Herr von —“

Hendrik van Duyck sprach den Namen Leuven nicht aus; wenn ihm der Mann noch nicht wußte, so wollte er den Namen, der ihm so teuer war, weil ihn Blanca trug, auch nicht verraten. Es schien ihm wie eine Entweihung, wenn er denselben in Verbindung mit einem solchen Verdacht aussprach und ihn damit zu weiterer Kenntnis brachte und ihn damit noch mehr der Anfeindung durch die Volksmenge preisgab.

„Warum fragt Ihr mich denn, wenn Ihr mir nun nicht glauben wollt?“ sagte der Nachbar trocken. „Das Haus ist leer, mehr kann ich Euch nicht sagen. Was es mit der Verhaftung des Franzosenfreundes auf sich hat, darüber kann ich allerdings auch nur sagen, was ich vom Hörensagen weiß. Wenn Euch nun daran liegt, etwas ganz Gewisses zu erfahren, dann ist es schon besser, Ihr wendet Euch an Herrn Jakob von Artevelde, den trefft Ihr jetzt auf dem Rathause.“

Fortsetzung folgt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 9. Sonntag n. Trin., den 20. August, vorm. 4½ Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Dehler.

Mittwoch Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsgeisterstunde. Hilfsgeistlicher Dehler.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmutterverein.

Umtswoche: Hilfsgeistlicher Dehler.

Parochie Ravenstein.

Am 9. Sonntag n. Trin., den 20. August, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Herold.

Abends 8 Uhr evang. Jünglingsverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr nachm. 4—6 Uhr Knabenhort für Kriegerkinder.

Abends 8 Uhr evang. Jungfrauenverein.

Donnerstag, den 24. August, nachm. 4—6 Uhr Mädelhort für Kriegerkinder.

Freitag, den 25. August, abends 4½ Uhr Kriegsgeisterstunde. Hilfsgeistlicher Herold.

Umtswoche: Hilfsgeistlicher Herold.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraumung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Kurt Wächtler und Frau
(zur. beurlaubt) Clara, geb. Kirsch.

Rottluff, den 13. August 1916.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns von Verwandten und Bekannten von nah und fern so viele Geschenke und Ehrungen zuteil geworden, daß wir nicht jedem einzelnen zu danken vermögen. Es ist uns daher Herzensbedürfnis, unsern verbindlichsten Dank hierdurch zum Ausdruck zu bringen. Ganz besonderen Dank dem Männergesangverein zu Reichenbrand für das uns dargebrachte Ständchen.

Max Berger und Frau
geb. Kuhn.
Siegmar, im August 1916.



Vaterland, du fordertest viel!

Plötzlich und unerwartet brachte uns sein Bruder Max aus dem Felde die schmerzhafte Nachricht, daß mein lieber Gott, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Weiland

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 416, 7. Komp.
am 4. August auf dem Felde der Ehre gefallen und nach langerem Suchen in seines Bruders Armen im Alter von 29 Jahren sanft entschlafen ist. Er wurde am 5. August durch seinen Bruder und seinen Schwager mit militärischen Ehren der fremden Erde übergeben.

In diesem Web

Lina Weiland, geb. Zelenka, und Kinder
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Rabenstein, den 18. August 1916.

Hast viel gewirkt zur Lebenszeit,
Hab' Dank dafür in Ewigkeit.

Für die Beweise der Liebe und Freundschaft, die uns in diesen Tagen entgegengebracht wurden und uns außerordentlich wohlgetan haben, sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank seinem Arbeitgeber, Herrn Anton Junghans nebst Gattin, sowie seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die überaus großen Geldspenden.



Ganz unerwartet erhielt ich die traurige Kunde, daß am 13. d. M. mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner zwei Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Max Eugen Hofmann

Landwehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 181, 1. Komp.
nach schweren Kämpfen durch Granatsplitter im Alter von 38 Jahren den Helden Tod für Vaterland erlitten hat.

Rabenstein, den 17. August 1916.

Lasse verw. Hofmann,
im Namen aller Hinterbliebenen.



Nachruf.

Am Sonntag, den 13. August, haben wir auf dem Heldenfriedhof in Chemnitz unsern lieben Freund und Sangesbruder, den Unteroffizier

Walther Schmidt

Inhaber der Friedr.-August-Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
zur letzten Ruhe begleitet. Er erlag einer schweren Verwundung, die er im Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit erhalten hatte, in einem Lazarett in Braunschweig.

Mit ihm hat einer unserer Besten den Helden Tod gefunden. Wir beklagen den Verlust auf das tiefste und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Männergesangverein „Lyra“, Siegmar.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Friedrich Siegert

sagen wir allen hiermit unsern herzlichsten Dank.

Reichenbrand, den 19. August 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Ein selber auf dem Felde der Ehre erhaltenen schweren Verwundung starb nach treuester Pflichterfüllung für unser teures Vaterland unser lieber Kamerad
Unteroffizier d. R. im Inf.-Reg. Nr. 183

Walther Schmidt

Inh. d. Eisernen Kreuzes 2. Kl. u. d. Friedr.-August-Medaille in Silber.
Aber sein Heldengrab hinaus werden wir dieses tapferen, liebenswürdigen, treuen Vereinskameraden stets in Ehren gedenken.

Der Agr. Sächs. Militärverein zu Siegmar.
C. Leichsenring, stellv. Vorst.

Schöne Halb-Etage

zu vermieten
Rabenstein, Limbacher Straße 30.

Halb-Etage mit 2 Wohnstuben,
Küche und Zubehör sofort beziehbar bei
Irmischler & Herold,
Reichenbrand, Hofer Straße 86.

Schöne sonnige Halb-Etage
mit Bad sofort zu vermieten. Näheres
Siegmar, Limbacher Straße 3.

Mansarden-Wohnung,
Stube und Kammer, für 1. September
zu vermieten Siegmar, Hofer Str. 28.

Schöne Schlafräume
an ordentlichen Herrn zu vermieten
Rabenstein, Talstraße 11.

Möbliertes Zimmer, auf Wunsch mit
Kost, zu vermieten
Siegmar, Friedr.-Aug.-Str. 9, pt. links.

Buchbinderei
von
Otto May, Gruna

Mit sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Auf Verlangen lasse Bindearbeiten gerne abholen und bitte höflichst um Benachrichtigung.

Ausgekämmtes Haar
kauft Friseur Weber, Reichenbrand.

Turnverein Siegmar, j. P.

Heute Sonnabend, den 19. August, abends 8 Uhr findet im Gathaus Siegmar eine Versammlung statt, wozu hiermit ergebene Einladung ergeht.

Da bei dieser Gelegenheit die Teilnehmerliste am Webturnen festgestellt werden soll, ist das Erscheinen aller, ganz besonders aber der jüngeren Turngenossen dringend erforderlich, da Nachmeldungen ausgeschlossen sind.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen
der Vorstand.

er Lysenbach

Dienstag, den 22. August, Monatsversammlung. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Freie Turnerschaft

Reichenbrand u. Umg., e. V.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis,

daß Sonnabend, den 19. August, abends

1/2 Uhr unsere Monatsversammlung

stattfindet. Mit Freiheit

der Vorstand.

Turnverein Rabenstein.
(3. P.)

Allen Vereinsangehörigen zur Kenntnisnahme, daß unter lieber Turnschläger

Walter Schaefer seinem schweren Leid

erlegen ist. Die Beerdigung findet heute

Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus

aus statt. Sammeln pünktlich

1/2 Uhr in Röhlers Restaurant.

Götzlicher Beteiligung steht entgegen

und geziert mit herzlichem Gruß

A. Junghans, Vorstandender.

F. F. II. Komp. Rabenstein.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß heute

Sonnabend, den 19. August, abends 9 Uhr

im Gasthof Goldner Löwe Monatsver-

sammlung abgehalten wird. Prämien-

gelder werden ausgezahlt.

Watio in Uniform.

Das Kommando, i. St.

Kaninchenzüchter-Verein

Rabenstein.

Heute Sonnabend, 19. August, findet unsere Monats-Versammlung im Ver-

einstlokal statt. Tagesordnung: Ausstellung

befreifend. Um vollzähliges Er scheinen

der Mitglieder wird gebeten. Ferner werden

die Mitglieder sowie Züchter-Frauen erachtet,

recht zahlreich anzumelden bis 20. August

bei Hugo Junghans. Bitte die Mitglieder,

sich Sonntag beim Räumungsbauen zahlreich

eingestellen früh 7 Uhr.

Der Einberuber

Hugo Junghans.

Naturheilverein

Schönau und Umgegend.

Sonntag, den 20. August, Ausflug nach

Amölsnappel. Abfahrt 1 Uhr 40 Min.

nachm. vom Bahnhof Siegmar nach Hohen-

stein-Er. Von da ab Waldpartie durch

den Hüttengrund. Einer zahlreichen Be-

teiligung der geehrten Mitglieder und deren

Angeschlossenen steht entgegen der Vorstand.

N.B. Bei regnerischem Wetter am darauf-

folgenden Sonntag.

Neuestes verbessertes
Lichttheil-Institut und Dampf-Badeanstalt
Schönau, Nordstraße 11.

Empfehle mein in seiner Vollkommenheit unübertragliches Lichtbad, irisch-tönische, Dampf-, Wannen-, Fläschennadel, Moor, sowie billige Volksbrausebäder. Vibrations- sowie Handmassage. Zentralheizung sämtlicher Räumlichkeiten. Geöffnet Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 1 Uhr Mittags. Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen Chemnitz und Umgegend.

Vorläufig ausschließlich ausser dem Hause.

Besitzer Otto Krüger,

Naturheilkundiger.

Konsumverein Niederrabenstein, e. G. m. b. H.

Mit dem 31. August endigt das Geschäftsjahr. Es sind deshalb die Dividenden-Scheine, die 1., 2., 3., 5.-Mark-Marken, auch die Mitgliedsbücher Sonntag, den 27. August, in unserem Konto, Ritterstraße, abzugeben und zwar: Sonntagtag von 10% bis 12 Uhr von den Mitgliedern Nr. 1 bis 400, mittags von 12 bis nachmittag 4 Uhr von den Mitgliedern Nr. 401 bis Ende. Die Mitglieder ersuchen wir, Tag und festgelegte Zeit eingehalten, nicht aber in Anbetracht der Markenmenge, etwa gar nicht abzugeben. Die Couverts zur Markenabgabe sind zuvor in den Verkaufsstellen zu entnehmen. Für neue Mitglieder liegen die Mitgliedsbücher im Konto. Wegen Inventur bleibt die 1. Verkaufsstelle Montag und Dienstag, den 28. und 29. August, die 2. Verkaufsstelle Montag, den 28. August, geschlossen. Die Verwaltung.

Stopps vereinigte Kinotheater

Reichenbrand-Siegmar — Rabenstein.

Spielplan

Sonnabend, d. 19. August im Lichtspielhaus
Sonntag, d. 20. August Reichenbrand-Siegmar
sowie
Sonntag in Höhlers Restaurant, Rabenstein.

Versäumen Sie bitte nicht, unser außergewöhnliches Kino-Programm zu bestätigen, mit dem großen Haupt-Schlager:

Prinzessin Herzleid

Menschen, die den Weg verloren!

Ein Schicksalsleid in 4 Akten, verfaßt von Hella Staberoff.
Voll wie versagender Spannung! — Sie fühlen mit den Darstellern! — Seit langem wurde kein so ergreifendes Drama gezeigt wie „Prinzessin Herzleid“.

1. Akt: Prinzessin Herzleid.
2. Akt: Nach dem Begräbnis der Mutter.
3. Akt: Der blinde Organist.
4. Akt: Nach vielen Leid, aufgenommen in den Orden der Klosterfrauen vom „Heiligen Herzen“.

Hierauf noch die übrigen Kinonuheiten.

Mittwoch, den 23. August, große Sondervorstellung im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar mit dem großen Haupt-Schlager

Vera, der Roman einer Frau

Was eine Mutter wagt, um ihr Kind aus ewiger Nacht der Blindheit zu retten!
Tiefgründiges Drama in 4 Akten.

Hierauf ebenfalls noch das große Beiprogramm.

Anfang der Vorstellungen an den Wochentagen 1/2 Uhr abends Sonn- und Feiertagen um 1/2 Uhr nachm.
Außerdem findet Mittwoch nachm. 5 Uhr eine Kinder- und Familien-Vorstellung statt.

Einem gütigen Besuch steht entgegen hochachtend Otto Stopp.

U. a.

Vergessen Sie bitte nicht, daß am 2. und 3. September in meinen Theatern der z. Zt. größte und bedeutsamste Kino-Schlager zur Aufführung gelangt:

„Das jüngste Gericht“

das Drama einer Erdkatastrophe in 5 Akten. Großes Ausstattungstück der Zeitzeit.

20 Mark Belohnung

demjenigen, der mir nachweist, wer mir in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von meinen Bäumen mehr als 1 Zentner Obst gestohlen und dabei die Äste abgebrochen hat.

Bernhard Fiedler, Rabenstein.

Cognac

In allen Preislagen,
empfiehlt im Einzelverkauf

Aktiengesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei

vormal Gruner & Comp.

SIEGMAR.

Frischen Schellfisch

empfiehlt Isolin Lohs, Siegmars.

Festinsten Heinrich Böhme Rabenstein.

Emmentaler Räse Heinrich Böhme Rabenstein.

Junge Mastgänse verkauft Frau Mossig, Siegmars.

Freitag Schlachttag. Bestellung erbitte vorher.

Einfache Kinderkleider werden billig und sauber angefertigt bei Else Graupner, Siegmars, Kaufmannstraße 6, I.

Obstschränke in allen Formen empfiehlt Bruno Knauth, Rabenstein, Gartenstraße 7.

Erdbeerpfanzen, trächtige, pflanzte, hat billig abzugeben Bührs Gärtnerei, Rabenstein, Gartenstraße 25.

Feuerholz, hartes und weiches, verkauft Ernst Herrschuh, Reichenbrand.

Herrengarderobe wird gut ausgebessert, geändert, gereinigt und sein gebügelt bei Karl Munzert, Schneider Reichenbrand, Hofer Str. 48.

Für auswärts genügt eine Postkarte, dann wird die Arbeit abgeholt und wieder abgeliefert.

Zollw-Zugfumos! stellt Dr. Busleb's destill. Zahntropfen à Flasche 50 Pf. Bei Emil Winter, Drogerie in Rabenstein.

Carbolineum, bester Unstrich gegen Fäulnis, Nässe u. c. für Holz u. verkauft hierweise, auch in größeren Posten Ernst Herrschuh, Reichenbrand.

Kartoffelschalen und sonstige getrocknete Rübenabfälle kaufen ständig Otto Mossig, Siegmars.

Kartoffelschalen werden zu höchsten Preisen gekauft Neudorfstraße 12.

Ebereschenbeeren (Bogelbeeren), reife, im Schatten getrocknet, kaufe jedes Quantum und zahl 25 Mk. p. Zentner.

Richard Wahren, Maschinenfabrik, Reichenbrand.

2-Hasenställe, 1 starke neue Bauleiter zu verkaufen Siegmars, Kaufmannstraße 9, pt. r.

Haarausfall schuppen besiegt das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Saar wird prächtig. à Flasche 80 Pf. Bei Emil Winter, Drogerie in Rabenstein.

Hühner zu taußen gesucht. Herrschuh, Reichenbrand. Telefon 97.

Bau-Müstzeug und etliche Tauwend Ziegel billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Epp. d. Bl.

30 Mark Belohnung zahl ich demjenigen, der den Täter ermittelt, der bei mir Kartoffeln und Kraut holt.

Gutsbücher Paul Raubrich, Siegmars.

Zitherkästen zu kaufen gesucht Siegmars, Amalienstraße 18, 1 Tr.

Raupe Pökelsäß. Angebote mit Preis unter R. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Pelzmühle.

Grosses Konzert

ausgeführt von der Kapelle des

Erz-Regiments Nr. 104 Frankenberg.

Direktion: Herr Musikleiter Max Falkenberg.

Hochachtungsvoll Arthur Peter.

Goldner Löwe, Rabenstein.

Morgen Sonntag, den 20. August

Großes Extra-Konzert

der gesamten Hohensteiner Stadtkapelle.

Programm.

1. Unsre Grenadiere. March v. Blankenburg. 2. Ouverture z. Op. „Nebukadnezar“ v. Verdi. 3. Blume und Schmetterling. Salontück v. Helm.
4. Waffenruf des Kaisers. Militärische Fantasie v. Glareno. 5. Auf Glückes Wogen. Walzer v. Waldeusel. 6. Militär und Zivil. Potpourri v. Tiefe. 7. Alte Kameraden. March v. Tiefe.
8. In Treue fest. March v. Blon. 9. Jubel - Ouverture v. Bach.
10. Seemannslos. lied v. Martell. 11. Grosse Ballet-Fantasie v. Silwedel.
12. In harmloser Gesellschaft. Potpourri v. Haufe. 13. Schlussmarsch.

Anfang 1/2 Uhr. Eintritt: im Vorverlauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Um zahlreichen Besuch bitten

Emil Müller.

Carolabad Rabenstein.

Mittwoch, den 23. August, nachmittags 4 Uhr bei günstiger Witterung

grosses Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. Erz-

Regiments des Inf.-Regiments Nr. 104,

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikkämers Falkenberg.

Eintritt 30 Pf.

Hochachtungsvoll Fr. Wolf.

Erhalte heute in prachtvoller Qualität:

feinsten Sütländer Angel-Schellfisch

Herrn empfiehlt für Feldpostsendungen

feinste Fischkonserve in allen Sorten, sowie hochfeinste Oelsardinen in bestem Oliven-Oel zu billigen Preisen.



Fernruf Nr. 257.

Sämtliche Trikotschnitte,

Woll- und Baumwollabfälle, sowie alle Industrie-Ubgänge für die Kriegs-Woll-Bedarfs-U.-G., ferner jeden Posten Lumpen, Säcke, Papier, Alteilen, Blei, Messing, Kupfer usw. kaufen zu höchsten Preisen

Rich. Hähnel, Siegmars,
Telephon 252. Kronprinzenstraße 15. Telephon 252.

kleines Häuschen

mit Garten in Reichenbrand oder Rabenstein zu mieten gesucht. Öfferten unter D. D. 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein Stück Land,

ca. 600—1000 qm, Nähe Carolabad bevorzugt, zu pachten gesucht. Angebote u. R. 100 in die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Kleine Villa

für eine Familie, mit schönem Obst- und Gemüsegarten, zu verkaufen. Besuche unter R. B. in der Geschäftsstelle des Wochenblattes für Reichenbrand abzugeben.

Gelegenheitskauf.

4 alte Buchbaum-Stühle, wie neu, 1 schöne Skal. Kommode, 2 gewöhnliche Stühle, 1 Buchbaum-Schreibtisch (mit Aussatz) für 28 Mk. sehr gut erhalten, 1 schönes dunkelgraues Jodett Gr. 48, für 6 Mk., 1 modernes welches Völle-Kleid mit Einfüßen, für 10 Mk., 2 schöne Sommerblusen, 1 schöner schwarzer Rock, für kleine Person, sofort zu verkaufen.

Reichenbrand, Hofer Str. 50, part.

Guterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen Reichenbrand, Hohensteiner Str. 8.

Schönes Hoch-Barterre,

Rabenstein, Limbacher Straße 13 5 Zimmer, Küche, Bad und reich. Zubeh. Nähe Pelzmühle, in ruhigem Hause, am Walde gelegen, sofort oder später zu vermieten. Näheres datelbst.

Halb-Etage

sofort oder später zu vermieten Siegmars, Wiesenstraße 6.

Erkerküche mit Zubehör

sofort zu vermieten Reichenbrand, Hofer Straße 6.

Raupe Pökelsäß.

Angebote mit Preis unter R. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Berantwortlich für Druck und Verlag: Ernst Glick in Reichenbrand.